

Das Thema als Metapher des Denkens

Ioana ROSTO

„ tefan cel Mare“ University of Suceava, Romania

Mihai CRUDU

„ tefan cel Mare“ University of Suceava, Romania

Die Sprache ist der Leib des Denkens.

G.F.W. Hegel

Abstract: The paper entitled *Das Thema als Metapher des Denkens (Theme as Metaphor of the Thought)* aims at offering an overview of the main categories of themes, as presented in the book *Sprache und Denken. Eine romanistische Perspektive (Language and Thinking. A Romanistic Perspective)* by Professor Michael Metzeltin. Ph.D. Metzeltin's views on the speech act, the cognitive processes and the wording of different themes are compared against various theses formulated by the Romanian linguist Ioan Oprea.

Keywords: language, thought, theme, metaphor

1. Die Dichotomie *Sprache – Denken*: Erwägungen

Das lapidare, doch inhaltsschwere Zitat Hegels führt uns auf den Bereich zweier Matrixkoordinaten, die den Menschen – und ausschließlich ihn – charakterisieren und zugleich definieren: *die Sprache* und *das Denken*. Sie waren, sind und werden noch das Ziel zahlreicher Untersuchungen und der heftigsten Dispute sein: der Linguisten bzw. der Psychologen. Obendrein sprechen heutzutage immer mehr Wissenschaftler von der Existenz der Psycholinguistik, einer Wissenschaft, die die verschiedenen Prozesse des Denkens im direkten Zusammenhang mit der Sprache – und von dieser ausgehend – studiert.

Die Sprache ist der Baustein, der die Identität eines Volkes schafft, der Keim, aus dem das Eigene einer Nation entsteht: Anhand der Sprache lernt man die Kultur einer Gemeinschaft kennen.¹ Die Sprache ist dasjenige Charakteristikum eines Landes, einer Region o.Ä., das kulturelle Interferenzen am prägnantesten vermitteln kann, wobei sie sowohl Unterschiede, als auch Ähnlichkeiten zutage fördert.

Der rumänische Sprachwissenschaftler Ioan Oprea analysiert das Binom *Sprache – Denken*, indem er darin zahlreiche Assoziationen identifiziert. Davon möchten wir einige zitieren, die von besonderer Bedeutung für die vorliegende Studie sind. So Ioan Oprea: „[...] der Sprache verleiht man die Rolle, Gedanken auszudrücken [...]. [...] das Denken gibt der Sprache Inhalt, ohne dass man dabei eine Kongruenz zwischen den Strukturierungs- und Abgrenzungsweisen der Inhalte der zwei menschlichen Manifestationen, der Sprache und des Denkens, annimmt.“ (u.Ü. – M.-I. C.)². Daraus kann man sich eine deutliche Vorstellung von den Zusammenhängen machen, die sich zwischen den zwei Konzepten etablieren.

Weil das Gebiet der Psychologie außerhalb unseres Kompetenzbereichs liegt, schlagen wir eher eine kurze, rein linguistische Inkursion vor, die die Ansichten eines anderen berühmten zeitgenössischen Romanisten verwertet, des Wiener Professors Michael Metzeltin (geb. 1943, Sorengo, CH), mit Bezug auf sein Buch *Sprache und Denken* (2004), das die sprachlichen Phänomene als mentale Finalitäten analysiert.

¹ Vgl. dazu Oprea, Ioan, *Comunicare cultural i comunicare lingvistic în spa iul european*, Institutul European, 2008.

² „[...] limbii i se atribuie rolul de a exprima gândurile [...]. [...] gândirea d con inut limbii, f r ca aceasta s presupun o congruen între modurile de structurare i de delimitare a con inuturilor celor dou manifest ri umane, limba i gândirea.“ – Oprea, Ioan, *Elemente de filozofia limbii*, Institutul European, 2007: S. 243 u. ff.

Neben vielen anderen Begriffen, die Metzeltin *in extenso* behandelt und anhand von zahlreichen Beispielen aus den fünf wichtigen romanischen Sprachen (Rumänisch, Italienisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch) exemplifiziert (wie z.B. *Kommunikat*, *Kongruenz*, *Hervorhebung*, *Junktion* usw.), wird auch das Konzept von *Thema* unter die Lupe genommen.³

Der Linguist schlägt mehrere Arten von Themen vor.

2. Das Thema – wichtige Wesenszüge

Ein *Thema* ist, Metzeltins Meinung nach, dasjenige Konzept (Ding, Person oder Idee), worüber man sich Gedanken macht und worauf man die Rede aufbaut, und zwar unabhängig von dem grammatischen Wert des Wortes, das jenes Konzept bezeichnet. Das Thema ist demnach diejenige mentale, dem kommunikationellen Akt vorausgehende Vorstellung, die den Sprecher beschäftigt; es ist das Objekt, worum der Sprecher seine Aufmerksamkeit zentriert. In diesem Falle könnte man *ipso facto* an das syntaktische Subjekt eines Satzes denken, da bekanntlich – der traditionellen, bzw. schulischen Begriffsbestimmung des *Subjekts* gemäß – das Subjekt die Handlung im Satz „begeht“; anders gesagt ist es der sog. *Aktant*. Das ist aber nur eine der vielfachen Standpunkte des *Thema*-Konzeptes.

Z.B. ist das Thema in dem Sadoveanu-Zitat, das Metzeltin gibt,

rum. „Pe Nechifor l-au r pus r ii.“ (Sadoveanu)⁴

³ Das Konzept von „Thema“ wird insbesondere im zweiten Teil des Buches behandelt (S. 75–91), im Kapitel „Thematisierung“.

⁴ „Nechifor haben die Bösen umgebracht.“ (u.Ü. – M.-I. C.), in: Metzeltin, Michael, *Sprache und Denken. Eine romanistische Perspektive*, Wien, 2004: S. 85.

eigentlich das sog. rumänische *complement direct* (d.h. das direkte Objekt), mit dem der Satz beginnt, weil die vom Leser dieser Behauptung zufolge gebildete mentale Vorstellung sich um die Gestalt Nechifors zentriert.

Mühe los sieht man aus den von Metzeltin analysierten Beispielen, dass das Thema generös schwanken darf: vom Subjekt zum direkten oder indirekten Objekt (die Präpositionalergänzung eingeschlossen), bzw. vom Nomen zum Adjektiv oder Verb (auch in der Infinitivform), wie aus dem folgenden der italienischen Literatur entnommenen Beispiel ersichtlich ist:

it. „per parlare, sai parlare“ (Sciascia)⁵

Diese zwei Beispiele haben wir ausgewählt, um nachzuweisen, dass das *Thema*-Konzept nichts mit dem grammatischen Wert des Wortes / der Wörter, das / die das Thema bildet/n, zu tun hat; es geht vielmehr um ein metalinguistisches Konzept.

3. Kategorien von Themen

In diesem Sinne identifiziert Metzeltin verschiedene Arten von Themen, die er durch zahlreiche der romanistischen Literatur entnommene Beispiele exemplifiziert. Weiter unten werden wir seine sechs Kategorien von Themen kurz vor- und gleichzeitig darstellen:

3.1. Aufzählungen

Dieser Begriff verweist *grosso modo* auf die Situationen, wo mehrere Themen einfach aufeinanderfolgen, d.h. wo die Vorstellungen sich als Bilderreihen entwickeln.

⁵ „sprechen, weiß man sprechen“ (u.Ü. – M.-I. C.). Die Übersetzung ins Deutsche ist ziemlich undeutlich, aber wir bevorzugen eine *mot-à-mot* Übertragung vor einer bearbeiteten Anpassung, um das Infinitivverb als Thema besser bemerken zu können. Ebd. S. 88.

Häufig ist dabei von durch Nomina ausgedrückten Themen die Rede, denn, wie Metzeltin selbst feststellt, „der Mensch spricht grundsätzlich über Gegenstände“⁶. Ein illustratives Beispiel hierfür wäre eine Strophe aus einem Gedicht von Teofil Lianu Dumbr veanu:

rum.	dt.
„Prim var , meri de brum ,	Frühling, Apfelbäume von Reif,
Clopot moale de bumbac;	Weiche Glocke aus Baumwolle;
Soare plin ca un colac,	Pralle Sonne wie ein Kringel,
Pluguri, aburi calzi i	Pflüge, warme Brodem und
hum .“ ⁷	Lehm. (u.Ü. – M.-I. C.)

Man bemerkt in diesem Falle eine Aneinanderreihung von Nomina samt verschiedenen Bestimmungswörtern, die zusammen einen nominalen Rahmen schaffen. Das sind eigentlich die verbalisierten Äußerungen von mentalen Vorstellungen, in der Form einer Serie von Metaphern, die das Denken widerspiegeln.

3.2. Präsentative Konstruktionen

Dieses Syntagma bezieht sich auf die am häufigsten⁸ durch Verben ausgedrückten Strukturen, die eine Situation, Handlung oder sogar Person (kurzum ein Thema) einführen. Es wird dabei ein im Gehirn bereits vorhandenes Bild verbalisiert. Hier werden einleitende Formeln aus der Kinderliteratur, insbesondere aus Märchen, zitiert: Am Anfang dieser Textsorte erscheinen oft, in den romanischen Sprachen, Verben, die eine präsentative Rolle haben:

rum.	„A fost odat ...“ (erb)
it.	„C’era una volta ...“ (Imbriani)

⁶ Ebd. S. 75.

⁷ Dumbr veanu, Teofil Lianu, *Curcubeu peste ar . Versuri / Regenbogen überm Land. Gedichte*, Editura Timpul, 2007: S. 22. NB: Dieses Beispiel stammt nicht aus Metzeltin (2004).

⁸ Gemäß Metzeltins Meinung.

frz. „Il était une fois ...“ (Perrault)

sp. „Era una vez ...“ (Espinosa)

port. „Havia (num reino) ...“ (Leite de Vasconcelos)⁹

Man sieht, dass mit Ausnahme vom Italienischen und Französischen (die ein unpersönliches, für die Handlung bedeutungsloses Subjekt, *c'* bzw. *il*, haben) die anderen Sprachen kein grammatisches Subjekt brauchen, weil das Verb das eigentliche Subjekt (am meisten ein König oder ein Held) im Folgenden einführt.

Metzeltin identifiziert auch weitere präsentative Konstruktionen, die sich bei der Einführung eines Themas nicht der Verben, sondern anderer Wortarten bedienen, wie z.B. der Nomina oder verschiedener Partikeln.

3.3. Geplantes Thema

Das sog. „geplante Thema“ bedeutet bei Metzeltin der zuerst mentale und dann verbal geäußerte Versuch, einen Diskurs durch seinen „Titel“ zu antizipieren, d.h. die Hauptidee des Kommunikats ganz am Anfang durch ein paar Worte (bis zu einem Satz) auszudrücken. Es ist immer notwendig, eine Rede mit einem einleitenden Abschnitt anzufangen, der die darin behandelte Problematik einführt. Dies kann als eine ausgedehnte Vorstellung einer im Gehirn gebauten Szene betrachtet werden – anders als die Aufzählungen, wo es sich bloß um eine Reihe von einfachen Bildern handelt. Ein geplantes Thema kann u.a. der Titel eines Zeitungsartikels sein: die Idee wird dann im Artikel fortgesetzt.

3.4. Hängendes Thema

Die Existenz einer solchen Kategorie wird folgendermaßen erklärt: „Bei spontaner Rede fallen uns immer wieder [...] Vorstellungen ein, die uns so beschäftigen, dass wir

⁹ Solche Strukturen entsprechen der deutschen Formel „Es war einmal“. Metzeltin, 2004: S. 77.

sie sofort verbalisieren, ohne zugleich an dem schon aufgebauten Kontext und an die von den noch zu gebrauchenden Verben bestimmten Satzbaupläne zu denken.“¹⁰

Rein linguistisch betrachtet wäre hier von „Anapher“ die Rede:

a. das Thema fungiert als Subjekt. Am besten sieht man das im Französischen, wenn das Subjekt durch *ce* wiederaufgenommen wird:

frz. „[...] la foi c'est l'héroïsme“ (Ponsard)¹¹ – das *c'* hängt von *la foi* ab.

b. das Thema ist ein direktes, am häufigsten durch Nomen ausgedrücktes Objekt, das anhand eines Personalpronomens wiederholt wird. Deutlich ist das im Rumänischen:

rum. „Tîrgul îl mai v zuse, la iarmaroace.“ (Sadoveanu)¹² – das obligatorische Personalpronomen *îl* bezieht sich auf das direkte Objekt. Es kommt im Deutschen nie vor, im Vergleich zu den romanischen Sprachen, die es ziemlich oft benutzen. Logisch betrachtet ist diese Wiederaufnahme unnützlich, doch darf sie in solchen Fällen nicht fehlen.

c. das Thema wird in der Form eines indirekten Objektes verbalisiert und durch eine pronominale Entsprechung wiederaufgenommen, wie es oft im Französischen der Fall ist:

frz. „Paul, on lui a donné des conseils.“ (Arrivé, et al.)¹³

d. das Thema erscheint zuerst innerhalb einer Präpositionalergänzung und dann auch in einem

¹⁰ Ebd. S. 83.

¹¹ „[...] der Glaube, das ist das Heldentum“ (u.Ü. – M.-I. C.). Ebd. S. 85.

¹² „Die Messestadt hatte er noch zu den Jahrmärkten gesehen.“ (u.Ü. – M.-I. C.). Ebd. S. 85.

¹³ „Paul, man hat ihm Räte gegeben.“ (u.Ü. – M.-I. C.). Ebd. S. 86.

Pronominaladverb. Noch einmal verfügt das Französische (dank der Pronomina *en* und *y*) über solche Fälle:

frz. „Le festival de Cannes, nous en parlerons tout à l’heure.“ (Seelbach)¹⁴

e. letztens kann das Thema ein Prädikat sein, das in einem unprädikativen Modus wiederholt wird:

rum. „Ele nu strig – dar de spus spun ceva.“ (Sadoveanu)¹⁵

Solche Beispiele sprechen für das meistens unbewusste Bedürfnis des Menschen, bestimmte mentale Bilder wiederaufzunehmen und durch „etwas anderes“ abzuwechseln.

3.5. Deiktisches Thema

Das deiktische Thema kann als Gegenteil des hängenden Themas betrachtet werden. So Metzeltin: „Eine Gegenstandsvorstellung kann in der Phantasie oder im Denken des Senders so gegenwärtig sein, dass er sie zunächst nicht oder durch ein Deiktikum meist in Form eines Personalpronomens verbalisiert.“¹⁶ Diese Situation gehört am häufigsten der Umgangssprache oder dem volkstümlichen Stil:

rum. „a venit el regele la mine“ (J. Bick)¹⁷ – man bemerke die Wortstellung (Pronomen – Nomen) des doppelten Subjekts. Die Deixis, woran der Sprecher denkt, benötigt eine Erklärung für den Gesprächspartner, der den *el* nicht (er)kennt. Es ist eine Katapher, die erst später erläutert wird.

¹⁴ „Über das Festival von Cannes, darüber sprechen wir unbedingt.“ (u.Ü. – M.-I. C.). Die Übersetzung ins Deutsche ist ziemlich ungewohnt, aber noch einmal kann man dadurch das Eigene der romanischen Sprachen im Vergleich zum Deutschen wahrnehmen. Ebd. S. 87.

¹⁵ „Sie schreien nicht – doch sagen tun sie was.“ (u.Ü. – M.-I. C.). NB: Im Deutschen fehlt die Anapher. Ebd. S. 88.

¹⁶ Ebd. S. 88.

¹⁷ „Er, der König, ist zu mir gekommen.“ (u.Ü. – M.-I. C.). Ebd. S. 89.

3.6. Themawechsel und kontrastives Thema

Jedermann weiß, dass man in einem Aufsatz einen neuen Absatz beginnen muss, wenn man eine neue Idee entwickeln will. Dasselbe gilt auch diskursiv, wenn man beabsichtigt, das Thema zu wechseln. Dafür braucht man jedoch Konnektoren, die die zwei Abschnitte verbinden, so dass der Text weder die Kohärenz, noch die Kohäsion verliert. Solche Verbindungselemente sind fast immer präpositionale Ausdrücke, die die semantische diskursive Einheit einer schriftlichen oder mündlichen Rede gewährleisten. Das Denken braucht diese Konnektoren, um das Thema zu ändern:

rum. „cât despre“

it. „quanto a“

frz. „quant à“

sp. „en cuanto a“

port. „quanto a“¹⁸

Anstelle einer Schlussfolgerung

Es gibt – wie oben gezeigt – ein deutliches Verhältnis zwischen Sprache und Denken, das beweist, dass das wissenschaftliche Interesse für den Zusammenhang zwischen den zwei Konzepten nicht etwa unbegründet ist, sondern vielmehr wichtige Gründe hat. Alles, was man ausspricht, geht zuerst durch den „Filter“ der Vernunft, was einen starken Einfluss auf die Rede hat.

Mit dem Bewusstsein, dass die Erläuterung des Begriffs *Thema* noch lange nicht erschöpft worden ist, aber gleichzeitig mit der Überzeugung, dass die vorliegende Studie eine nötige Betrachtung über „Das Thema als Metapher des Denkens“ darstellt, schließen wir diese Inkursion vorläufig ab – jedoch nicht, ehe wir uns vornehmen, ihr in einem breiteren Zusammenhang die gebührende Vollständigkeit zu verleihen.

¹⁸ „was ... anbetrifft“ (u.Ü. – M.-I. C.). Ebd. S. 90.

Bibliographie:

DUMBRĂVEANU, Teofil Lianu (2007): *Curcubeu peste ar . Versuri / Regenbogen überm Land. Gedichte*, Iași, Timpul

METZELTIN, Michael (2004): *Sprache und Denken. Eine romanistische Perspektive*, Wien, 3 Eidechsen

OPREA, Ioan (2007): *Elemente de filozofia limbii*, Iași, Institutul European

OPREA, Ioan (2008): *Comunicare culturală și comunicare lingvistică în spațiul european*, Iași, Institutul European